



## **Folie 2**

Die Präsentation orientiert sich an den vier aufgeführten Eckpunkten. Zunächst wird der Begründungszusammenhang vor dem Hintergrund der Bildungsstandards erörtert. Es schließen sich dann der Aufbau, die Idee und Konzeption von VERA an. Einen großen Bereich nimmt der Bereich „Nutzen von VERA“ ein. Zum Abschluss erfolgt eine Zusammenfassung.

## **Folie 3**

Kurze Darstellung von VERA als Diagnoseinstrument, das nicht benotet wird. Lehrkräfte erhalten wertvolle Hinweise über Stärken und Schwächen in ausgewählten Lernbereichen. VERA dient als Grundlage zur Unterrichtsentwicklung. Vergleichsarbeiten zeigen den momentanen Lernstand der Schülerinnen und Schüler auf und geben wertvolle Hinweise für die Förderung der Lerngruppe.

**Weitere Informationen** können dem Elternflyer entnommen werden, der zusammen mit den Testmaterialien verschickt wurde.

## **Folie 4**

Aus ihrer eigenen Lernbiografie kennen Eltern Vergleichsarbeiten (VERA) in der Schule nicht. Daher gilt es zunächst eine Abgrenzung zu Klassenarbeiten vorzunehmen.

Eltern kennen aus der eigenen Lernbiografie Leistungsüberprüfungen und Leistungsfeststellungen in Form von Klassenarbeiten. Darüber hinaus nehmen sie selbstverständlich die Überprüfung ihres Kindes anhand von Klassenarbeiten wahr. Es lassen sich nun einige Charakteristika von Klassenarbeiten erörtern. So wird festgestellt, dass sie sich zum Ende von Lerneinheiten anschließen, sie beziehen sich unmittelbar auf den erteilten Unterricht. Die Aufgaben werden von der Lehrerin oder dem Lehrer anhand der Leistungserwartung der Lerngruppe entwickelt. Auch der Bereich der Bewertung der Arbeit liegt in den Händen der Lehrkraft, die aus der didaktischen und pädagogischen Erfahrung Bewertungsmaßstäbe für die zu schreibende Arbeit festlegt und/oder die Lehrerinnen und Lehrer erfahren Unterstützung durch das Begleitmaterial der verwendeten Lehrwerke. Zudem gibt die Lehrerin oder der Lehrer eine Transparenz über die möglichen Inhalte der Klassenarbeiten, so dass den Kindern im Vorfeld die Gelegenheit gegeben wird, sich noch einmal speziell auf die Klassenarbeit vorzubereiten, zu üben. Klassenarbeiten werden in mehreren Fächern mehrmals im Jahr geschrieben und dienen u. a. der Notenfindung.

## **Folie 5**

Die Vergleichsarbeiten (VERA) werden im Auftrag der Kultusminister für alle Bundesländer erstellt. Die Aufgabenstellungen sind deshalb losgelöst von örtlichen Gegebenheiten (Unterrichts- und Klassensituation) und zeigen, unabhängig vom laufenden Unterricht, den Erreichungsgrad der in der Klasse vorhandenen Kompetenzen an. Eine Arbeitsgruppe mit Lehrkräften aus allen Bundesländern entwickelt unter der Leitung des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) die eingesetz-

ten Aufgaben, so dass Schulen vor Ort keinen Einfluss auf die Aufgabenauswahl und Aufgabenstellungen haben. Mit Hilfe von Informationen, die aus einer Vortestung (sog. „Pilotierung“) gewonnen werden, erfolgt die Auswahl geeigneter Aufgaben für die Vergleichsarbeit. Die Auswertung erfolgt nach landesweit vorgegebenen Bewertungsmaßstäben. Da die Ergebnisse zur Diagnose erreichter Kompetenzen dienen, ist ein Üben nicht nötig oder sinnvoll. In NRW werden die Vergleichsarbeiten nicht bewertet und nicht zur Notenfindung herangezogen.

## Folie 6

---

Die Intention von Klassenarbeiten unterscheidet sich grundsätzlich von der von Vergleichsarbeiten. Während eine Klassenarbeit aus der unmittelbaren schulischen Arbeit erwächst und auf eine lernprozessnahe Überprüfung des Lernerfolges abzielt, werden in einer Vergleichsarbeit überdauernde, nachhaltige Kompetenzen überprüft. Während die Bewertung einer Klassenarbeit an den Bewertungsmaßstäben der Lehrerinnen und Lehrer erfolgt, liegen der Vergleichsarbeit empirische, d. h. erprobte und somit zu erwartende Lernergebnisse zu Grunde.

**Lernaufgaben** besitzen ein höheres Maß an Komplexität, so dass mithilfe dieser Aufgaben verschiedene Lösungswege erörtert werden können. Kinder können dabei auch Irrwege gehen, die aufzeigen können, in welcher Phase der Lernentwicklung sich das Kind befindet. Demgegenüber fordern **Testaufgaben** eindeutige Lösungen ein, auch im Sinne einer praktikablen objektiven Auswertung in abgegrenzten Teilgebieten.

Die unterschiedlichen Konzeptionen der Arbeiten ergänzen sich – beide haben ihre Berechtigung im schulischen Einsatz.

## Folie 7

---

Eine Aufgabe aus dem Jahr 2012 aus dem Bereich „Größen und Messen“. Inhaltlich geht es um die Stützpunktvorstellungen zum Bereich „Größen und Messen“. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass die Testaufgabe die Nachhaltigkeit eines Lernergebnisses überprüft (hier: Stützpunktvorstellung). Die Inhalte sind austauschbar, so dass überprüfbar wird, ob eine überdauernde Kompetenz erreicht worden ist. Hierbei liegt eine eindeutige Lösung vor, die objektiv auswertbar ist.

Die Aufgabe wird in einem Multiple-Choice-Format angeboten. Dieses Format findet kaum Platz in herkömmlichen Arbeiten und sollte daher im Vorfeld mit den Kindern erörtert werden. Zur Hinführung der Kinder auf die ungewohnte Testsituation stehen den Lehrerinnen und Lehrern begleitende Materialien zur Verfügung.

## Folie 8

---

Eine komplexe Lernaufgabe, die keine eindeutig auszuwertende Lösung verspricht. Vielmehr ist sie als Unterrichtsaufgabe konzipiert, da z. B. Informationen beschafft werden müssen. Diese Informationen sind jedoch nicht zwangsläufig eindeutig, da die Geschwindigkeit des Fußgängers/Radfahrers von den Kindern unterschiedlich verortet werden kann. Die Schulwege sind unterschiedlich, so dass es keine einheitliche Lösung für die Aufgabe geben kann. Vielmehr initiiert diese Aufgabe, „Mathematik zu betreiben“. So ergeben sich „diverse“ Lösungsmöglichkeiten, die zwar jede für sich korrekt sein können, jedoch einem Vergleich untereinander und miteinander nicht standhalten, da keine standardisierten Bedingungen in der Aufgabe vorliegen.

## Folie 9

---

Im Jahr 2004 sind von der Kultusministerkonferenz nationale Bildungsstandards für die Grundschule verabschiedet worden. Ihre Gültigkeit gilt für das gesamte Bundesgebiet, demnach von Flensburg bis Garmisch-Patenkirchen. Bildungsstandards beschreiben verbindlich die qualitative Ausprägung einer Kompetenz. Sie formulieren zu erwartende Kompetenzen und liefern einen Blick auf die Ergebnisse der schulischen Leistung der Schülerinnen und Schüler. Somit steht die Orientierung an Ergebnissen (sog. „Outputorientierung“) im Fokus der Betrachtung schulischer Leistungsfähigkeit. Salopp formuliert: ES KOMMT NICHT DARAUF AN, DASS DER LEHRER DEN STOFF SCHAFFT, SONDERN DASS DIE KINDER DIE INHALTE VERSTEHEN UND ANWENDEN KÖNNEN.

Wenn überprüft werden soll, welche Kompetenzen Kinder erreicht haben, müssen diese *diagnostiziert* werden. Damit diese Diagnose vergleichbar wird, müssen diese an Standards orientiert sein – Bildungsstandards. Sie bilden auch die Grundlage für die länderspezifische Ausgestaltung der Lehrpläne des jeweiligen Bundeslandes. Vergleichsarbeiten verfolgen das Ziel, Leistungen von Kindern im Hinblick auf diese Bildungsstandards in den Fächern Deutsch und Mathematik zu messen und an jede Lehrkraft zurückzumelden.

## Folie 10

---

Dieser Comic soll die Situation in einem Kollegium illustrieren. Während der Kollege sich „brüftet“, nun das Pfeifen im Unterricht behandelt zu haben, bemerkt die Kollegin, dass sie leider nichts hört, d. h. der Erfolg der unterrichtlichen Maßnahme des Kollegen offensichtlich nicht gegriffen hat. Dies interessiert ihn nicht wirklich, da er aus seiner Sicht das schulisch Nötige unternommen hat: Er hat die Problematik im Unterricht behandelt (Inputorientierung). Leider überprüft er nicht, ob seine unterrichtlichen Anstrengungen zum gewünschten Erfolg geführt haben (Outputorientierung). Mit der Einführung der Bildungsstandards erfahren die schulischen Anstrengungen einen Blick auf den Output, d. h.

- Was können die Kinder?
- Welche Kompetenzen haben sie erreicht?

Es geht nicht um kurzfristig Geübtes, sondern um die Fähigkeit realitätsnahe Situationen eigenständig bewältigen zu können (=Kompetenzorientierung).

## Folie 11

---

Eine Aufgabe aus der ersten VERA-Durchführung 2004. Hier könnte man die Eltern vermuten lassen, wie sich die Lösungshäufigkeit von Teilaufgabe a) bis d) verändert. Des Weiteren ließen sich gemeinsam Gründe für die abfallende Lösungshäufigkeit finden. Da das Anforderungsniveau von Aufgabe zu Aufgabe steigt (Komplexität steigt vom „reinen Abzählen“ zur Analogiebildung, zum Abstrahieren), erfolgen weniger korrekte Antworten. Hier ergibt sich demnach ein Qualitätsunterschied in der Lösungsfindung. Eine richtige Antwort in der Teilaufgabe d) ist höher zu bewerten als eine Lösung in der Teilaufgabe a). Dies bedeutet, je mehr Aufgaben mit höherem Schwierigkeitsgrad von einem Kind gelöst werden, desto höher ist vermutlich die Kompetenzstufe des Kindes. In einer Vergleichsarbeit ist ein breites Spektrum von Aufgaben enthalten – von leichten bis sehr anspruchsvollen, so dass ein differenzierendes Anforderungsniveau abgebildet wird. Aus den richtig gelösten Aufgaben eines Kindes lässt sich dann der Ist-Stand eines Kindes herleiten. Dieser Stand erreichter

Kompetenzen kann gezielt für die Gestaltung von Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt werden (bspw. durch Schwerpunktsetzung bestimmter Inhaltsbereiche).

## **Folie 12**

---

Konkretisieren lässt sich dies an der Aufgabe: die Lösungshäufigkeit wird geringer mit der nächsten Aufgabe, da das Anforderungsniveau von Aufgabe zu Aufgabe steigt (Komplexität steigt vom „Abzählen“ zur Analogiebildung, zum Abstrahieren). Je mehr Aufgaben von einem Kind insgesamt gelöst werden können, desto höher ist voraussichtlich die Kompetenzstufe des Kindes. Die Eltern erhalten eine individuelle Rückmeldung des Lernstandes ihres Kindes und der entsprechenden Klasse sowie der Schule. Im Gespräch mit der Lehrkraft kann die Elternrückmeldung eine ergänzende Grundlage sein. Sie bietet Möglichkeiten gemeinsam über eine weitere Förderung und Unterstützung zu sprechen.

## **Folie 13**

---

Die Aufgabenhefte der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrkräften der Schule korrigiert. Es werden einheitliche Korrekturhinweise zur Verfügung gestellt, die für alle Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen der Korrektur verbindlich sind.

Die Kolleginnen und Kollegen erhalten vielfältige Informationen zu den erreichten Kompetenzen. Informationen zu den Ergebnissen werden auf der Ebene der Schule in der Schulkonferenz veröffentlicht. Individualergebnisse erfahren ausschließlich die Eltern und Lehrer und Lehrerinnen. Die Ergebnisse zeigen jedoch nur einen Teil dessen, was ein Kind zum Zeitpunkt der Testung leisten kann, da nur ein Ausschnitt überprüft wird (aufgabenbezogene Rückmeldung).

## **Folie 14**

---

Beispielrückmeldung mit dem Vergleich: Land – Schule – eigene Klasse  
Lehrerinnen und Lehrer können mithilfe vielfältiger Vergleichsmöglichkeiten eine Standortbestimmung vornehmen. Zusätzlich ist auch ein Vergleich mit Schulen möglich, die unter ähnlichen Rahmenbedingungen arbeiten – der sogenannte „faire Vergleich“.

## **Folie 15**

---

Darstellung der Häufigkeit richtig gelöster Aufgaben im Vergleich zum Landesmittelwert. So lassen sich unmittelbar sensible Stellen des Fachs lokalisieren (geringe Prozentzahl bzw. große Differenz).

Mit der Darstellung der Lösungshäufigkeiten wird die Anzahl der richtig gelösten Aufgaben einer Klasse beschrieben.

Diese Daten können von der Lehrerin oder dem Lehrer zur weiteren Qualitätsentwicklung des Unterrichts, der individuellen Förderung der Schüler und Schülerinnen, der Beratung der Eltern genutzt werden. Hilfestellungen leisten hier Leitfragen:

- Welche Ergebnisse sind auffällig / unerwartet / erklärungsbedürftig / ...?
- Gibt es Hinweise auf Fehlerschwerpunkte?
- Hat es eine angemessene schulische Umsetzung gegeben?

- Welche Konsequenzen / Wege der Weiterarbeit / Fördermöglichkeiten / Weiterführung der Aufgaben sind nötig?

Die Erkenntnisse aus der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen können für eine gezielte Gestaltung zukünftiger Lernaktivitäten auf allen schulischen Ebenen genutzt werden.

## **Folie 16**

---

Grafik Schülerebene: zeigt die Anzahl der gelösten Aufgaben eines Schülers an.

## **Folie 17**

---

Vergleichsarbeiten liefern detaillierte umfassende diagnostische Informationen, die für die zukünftige Ausgestaltung von Lernprozessen genutzt werden können. Sie können als Ausgangspunkt betrachtet werden, um systematische Förderung und Unterstützung zu initiieren. Dies kann im Klassenverband realisiert werden, jedoch auch über die Klassengrenzen hinweg. Vergleichsarbeiten unterstützen somit auch eine kooperative Unterrichtsentwicklung und erfassen den individuellen Förderbedarf einzelner Kinder als auch den Förderbedarf von Lerngruppen.

**Wichtiger Hinweis:** Unterschiede der Ergebnisse von Klassen haben viele Ursachen, die nur teilweise von der Schule beeinflusst werden können. Vergleichsarbeiten lassen daher keine unmittelbaren Schlüsse auf die Qualität des Unterrichts oder der Schule zu.

## **Folie 18**

---

In der Diskussion um Aufgabenstellungen, Auswertungen und unterrichtliche Umsetzung ergeben sich für die Schule Impulse für die Unterrichtsentwicklung. Die fachdidaktische Erörterung und die differenzierte Standortbestimmung geben Anlass zur Reflexion der täglichen Arbeit und tragen somit zur Selbstvergewisserung von Schule bei.

## **Folie 19**

---

Die Testergebnisse können als Ansatzpunkte zu Aussagen über spezifische Stärken und Schwächen verstanden werden und damit den Unterstützungsbedarf von Schülern und Schülerinnen näher beschreiben. Die Ergebnisse zeigen jedoch nur einen Teil dessen, was die Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Durchführung leisten können, da nur ein Ausschnitt überprüft wird. Vergleichsarbeiten sind somit kein Verfahren zur Lernprozessbeobachtung, können aber eine wichtige Ergänzung im Rahmen von kontinuierlicher Lernprozessbeobachtung sein. Sie stellen damit einen Mosaikstein in der gesamten schulischen Lernstandsdiagnostik dar.